

Oberamt Sulz

Aistaig

Bergfelden

Wehrkirche St. Remigius. Nebenpatron Christophorus und Sebastian

Fresko – obere Reihe:

1. Bild: Remigius predigt dem König Chlodwig und seiner Frau Rothildis
2. Bild: Remigius steuert das Schiff der Kirche durch Wind und Wellen
3. Bild: Im Schiff neben den Ruderknechten auch Frau Rothildis

Foto hl. Remigius, Foto Schlußstein-Sebastian

Bettenhausen (bei Glatt)

St. Konrad mit Sebastian

Foto Sebastian

Rosenfeld-Bickelsberg

Pestjahre 1634 (im Dezember 4 Tote), 1635 (20 Tote). Es müssen insgesamt mehr gewesen sein:

1624 hatte der Ort 250 Einwohner und 1648 noch 152.

Ähnliche Zustände herrschten auch in dem schwer heimgesuchten Bickelsberg, das dortige Totenbuch schreibt 1636: 1. Januar ein Todesfall an peste.

Binsdorf

Boll

Brittheim

Busenweiler

Dornhan

Dürrenmettstetten

Fürnsal

Holzhausen

Hopfau-Neunthausen

Rosenfeld-Isingen

Pestjahre: 1635 (114 Tote), 1636 (16 Tote)

Auch das Isinger Totenbuch schreibt von 1635: Alß in hoc anno die Pestilentz ungefehr umb Bartholomei eingerissen und aber die Verstorbenen nicht von Tag zu Tag notiert, sondern erst hernach Sonntag den 3. Januar 1636 soviel man hat können zusammen gezehlet und herein geschrieben werden wie folgt ... Sind also in diesem 1635. Jahr bei dieser Commun an Jung und Alt was in und nach der grassierenden Seuch mit Tod abgegangen in einer Summa 114.

Rosenfeld-Leidringen

Pestjahr 1635/36 (36 Tote)

Sebastianbruderschaft von 1525

Bizer, H.:

Leidringer Schicksale im Dreißigjährigen Krieg, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Balingen 1, 1954, S. 6

Leinstetten

Dornhan-Marschalkenzimmern

evang. Pfarrkirche St. Sebastian, es deutet nichts mehr auf den ehemaligen Kirchenpatron

Empfingen-Mühlheim am Bach

Fest- und Heimatbuch Empfingen. Zur 1200-Jahrfeier im Jahre 1972, Empfingen 1972,

S. 232

„Der Chronist berichtet vom Jahr 1639, daß sich Mühlen innerhalb von vier Jahren um 461 Menschen verringert habe und nur noch 45 Personen zähle. Alle andern seien entweder zerstreut oder von Hunger, der Pest und von Soldaten getötet worden.“

Renfrizhausen

Renfrizhausen-Kirchberg

Außer der Kriegszeit und dem Brandunglück hatte - am Ausgang der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts, wie es scheint - eine verheerende Seuche das Kloster heimgesucht; sie soll allmählich sämtliche Schwestern, deren Zahl übrigens ohne Zweifel durch die Ungunst der Zeiten damals schon stark vermindert war, als Opfer gefordert haben. Es machte nun offenbar Schwierigkeiten, das Kloster von neuem zu bevölkern...

Die alte Klosterkirche soll, als sie 1688 abgebrochen wurde, damals fünfthalb Jahrhunderte gestanden haben, ... Die Katharinenkapelle, im Norden der Klosterkirche vorgebaut, ist eine Stiftung und der Begräbnisort der Familie von Weitingen. Die alte Kapelle soll, als sie 1688 abgebrochen wurde, damals bei 300 Jahre gestanden haben, ...

Über der Tür innwendig war ein Bild St. Sebastians mit folgender Inschrift zur Rechten angebracht: (wie unten)

1692 auf dem selben Platz wiederaufgebaut. In der Kapelle ist nichts von der alten übernommen worden.

ehemaliges Kloster Kirchberg: Die alte Kapelle wurde abgebrochen und 1692 am selben Platz wieder errichtet, darüber wird berichtet, daß über der Tür innwendig ein Bild des hl. Sebastian und zur Rechten folgende Inschrift angebracht war:

Heylger Martyrer Sebastian,
Bitt Gott für mich und Jedermann,
Starck und fest zu überwinden
Des Teüffels Pfeil und alle Sünden.

links stand geschrieben:

Anno 1497 hat der Edel und gestreng N. von Weitingen diese adeliche Personen, seine Voreltern, wie allhie vor Augen zu sehen, in diese Capellelen mahlen lassen.

Vor dem Sebastian kniete ein geharnischter Ritter.

Krauß, R.: Geschichte des Dominikaner-Frauenklosters in Kirchberg, in: Württembergische Vierteljahreshefte 3, 1894, S. 292-321

S. 315 Pest

S. 321 30jKr

S. 324 Friedhof

S. 330 Sebastian

Planck, Oskar: Ein Gang durch Kloster Kirchberg und seine Geschichte, Stuttgart 2. A. 1966

S. 14 (kein Jahr genannt / vermutlich vor 1500)

„Eine zweite Ursache des Niedergangs war die Pest, welche nach einer nicht datierbaren Ausgabe der ‚Viten‘ die Klosterfrauen bis auf eine, die sich in der Apotheke versteckt hielt und treulich die Kerzen auf dem Hochaltar versorgte, dahinraffte. Die Wiederbesetzung des Klosters stieß natürlich auf große Schwierigkeiten.“

S. 21

„Die schönen schmiedeeisernen Kreuze mit ihren zwei Kreuzbälken werden als Pestkreuze gedeutet. Das Nachbardorf Gruol, das ebenfalls von der Pest heimgesucht war, hat das Kreuz an der Markungsgrenze stehen.“

Klausurgebäude. Auf den beiden dem Dach aufgesetzten Giebeln ragen zwei schmiedeeiserne Doppelkreuze empor; sie werden als Pestkreuze gedeutet.

Schuster, Felix: Geschmiedete Grabkreuze, in: Schwäbisches Heimatbuch 27, 1941, S. 166 Tafel 1. Geschmiedete Grabkreuze vom Friedhof des ehemaligen Nonnenklosters Kirchberg über Sulz a. N. (zu Seite 138ff.)

je 1 Foto der Dachkreuze

je 1 Foto sog. Pestkreuze und 1 zusammen-Foto

Drumm, Gerhard: Kirchberg, in: Sulz, Sulz 1984, S. 435-438 (nichts zur Pest)

Rosenfeld

Pestjahr 1634/35 (275 Tote)

Rosenfeld mag in jener Zeit 700-1000 Einwohner gehabt haben, als die Pest ausbrach. Noch im Sommer 1534 starb eines schnellen Todes der Untervogt Volz, dem einen Monat später 4 seiner erwachsenen Kinder nachfolgten. Von der Pest hinweggerafft wurden in zwei Monaten: der Stadtschreiber Wagner mit Gattin, zwei Söhnen und einer Tochter und der Schulmeister Hagedorn. Am letzten Tag im Juli wurden 6 Leute begraben, im Monat August 79 und im September 100 Personen. Im letztgenannten Monat fielen der Epidemie zum Opfer Frau, 2 Töchter, eine Schwester und die Magd des Pfarrers Mohr, während dieser selbst, schon bewußtlos erkrankt, dem Tode noch entging.

Stadtpfarrer Schabhardt schreibt in seinen Denkwürdigkeiten von Rosenfeld: „Im Jahre 1634 den 10. July starb der Untervogt Volz eines schnellen Todes, dem im August 3 Töchter und 1 Sohn, Johann Ludwig ein gelehrter hoffnungsvoller Jüngling im Tode nachfolgten. Im folgenden Jahre den 11. September bis 5. November raffte die Pest den Stadtschreiber Wagner sammt seiner Gattin, 2 Söhnen und einer Tochter hinweg. Auch der Schulmeister Hagdorn wurde den 1. Oktober ein Opfer dieser Seuche. Sie brach den 20. Juni in der Stadt ein und raffte im gleiche Jahr noch 275 Personen durch den Tod hinweg. Am 31. Juli wurden 6 Menschen zugleich begraben, im August 79 und September 100. Am 20. Juni starb die Wittwe des Bürgermeisters Knöll den Hungertod ...

Vom 3. bis zum 23 September tötete die schreckliche Seuche die Gattin des Pfarrers Mohr, 2 Töchter desselben und die Magd. Er selbst bewußtlos krank an der gleichen Krankheit, entging jedoch dem Tode.“ Im Rosenfelder Totenbuch schreibt Mag. Joh. Georg Mohr noch weiter:

6. April 1635 Hans Jakob Kießlings uxor morte repentina moritur voller schreck per milites anno aetatis 52 ... und sind also dieß Jahr hindurch peste und sonst gestorben 275 personen: Gott tröste die abgelebten und helff uns bei Zeit hienach Amen.

Am 28. August, 9., 13. und 16. September wird je 1 Todesfall, am 18. von 5 Personen an der Pest verzeichnet.

Bürgerzahl vor 1634 im Dreißigjährigen Krieg 920 nach dem Krieg 389, durch Krieg, Hunger und Pest 531 Tote

Die Pest in Rosenfeld zur Zeit des 30-jährigen Krieges, in: Heimatblätter vom oberen Neckar, April 1932 Nr. 95

Wurm, Theodor: Das Amt Rosenfeld im 30jährigen Krieg, in: Aus dem Schwarzwald 22, 1914, S. 205-216

Rotenzimmern

Sigmarswangen

Sterneck

Sulz

Pestjahre: 1564, 1610, 1611, 1635 (591/598 Tote)

"Wenn bis zur nächsten Bürgerzahl von 1622, zugleich der ersten des 17. Jahrhunderts, mit 1200 Einwohnern kein Zuwachs zu verzeichnen ist, so mögen dafür drei Umstände verantwortlich sein: eine Pestepidemie in den Jahren 1610 und 1611 ...

Den größten Einschnitt in die Fortentwicklung der Bevölkerung verursachte der Dreißigjährige Krieg, besonders in der zweiten Hälfte, als die Sulzer Gegend zum Kriegsschauplatz wurde. Über Sulz und seine Bewohner brach die schwerste Pestepidemie herein, die die Stadt je erlebte. Vom Herbst 1634 bis Sommer 1636 starben insgesamt 775 Menschen an Hunger und Pest. Allein 1635 waren es 591 Opfer, also die Hälfte der ursprünglichen Bevölkerung. Ganze Häuser und Familien in Sulz starben aus. Leider verfügen wir über keine Bevölkerungszahl unmittelbar nach der Pest. ... 1654 680 Einwohner.

Bürgerzahl vor 1634 im Dreißigjährigen Krieg 406 nach dem Krieg 303, durch Krieg, Hunger und Pest 103 Tote

Einträge im Totenbuch, so zum Beispiel im Jahre 1635, in dem 318 Erwachsene und 237 Kinder in aller Flüchtigkeit und wohl nicht einmal vollständig notiert. Die Pest hatte sie hinweggerafft, eilig wurden sie verscharrt, wahrscheinlich auch wieder vor der Kirche in Massengräbern."

Geweiht war diese Kirche nach einer Urkunde von 1413 den heiligen Märtyrern Fabian und Sebastian (ecclesia s. martyrum Fabiani et Sebastiani), deren Dienst nach Bossert (vrgl. Wirt. Urk. – Buch 2. 400) erst seit etwa 1100 bei uns sich eingebürgert zu haben scheint. Der Hauptpatron war dabei Sebastian, was nicht nur daraus erhellt, daß die unten zu nennende Bruderschaft an der Kirche sich nach ihm benannte, sondern auch daraus, dass die älteste Rechnung des Spitals, dem der Kirchenheilige ausgefolgt war, von 1544 Zinse aus S. Sebastian aufführt.

Erwähnt sei, dass auch in Balingen, das nach Bosserts Annahme ein Teil der großen Urfparrei Isingen war, wie unsere Gegend, die vermutlich älteste Kirche auf dem Gottesacker dem Fabian und Sebastian geweiht war. Schon der Umstand, dass uns hier erst um 1100 eingebürgerte Heilige begegnen, macht uns etwas stutzig bezüglich der Bedeutsamkeit der hiesigen Kirche, wenn sie hiernach nicht so alt sein möchte als das Christentum bei und in Sulz. Nach einer andern Richtung als die bisher genannten Bestrebungen lag der Versuch, die Laien zu den gegebenen gottesdienstlichen Anstalten und ihrer Benützung kräftiger herbeizuziehen, wie er in der häufigen Errichtung von Bruderschaften an den Kirchen wieder besonders im 15. Jahrhundert heraustrat. Auch hiervon haben wir ein Beispiel. Im selben Jahr 1498 wurde hier mit Verwilligung des Obervogts am Schwarzwald Hans von Weitingen, des Pfarrers und des Gerichts zu Sulz eine S. Sebastianbruderschaft angefangen, sichtlich nach dem Hauptheiligen der Kirche benannt. Es handelte sich hier nicht, wie z. B. bei der Geislinger Sebastiansbruderschaft ursprünglich, um eine Schützengesellschaft, der Hauptzweck war diesmal wie sonst bei solchen Bruderschaften nur, den Mitgliedern eine regelmäßige kirchliche und christliche Bestattung zu sichern, indem die zu zahlenden Beiträge derselben wesentlich dazu verwendet wurden, die Veranstaltung von Seelenmessen im Todesfall der einzelnen Mitglieder und für alle zumal am S. Sebastianstag, d. h. am 20. Januar, der zugleich der S. Fabianstag ist, zu bezahlen. Es hatten sich dann zu diesen Feiern wie auch sonst an bestimmten Tagen sämtliche Brüder in der Kirche einzufinden u. dgl. Einweihungsbrief für die Kirche (*Litera consecrationis ecclesiae parochialis sanctorum Fabiani papae et Sebastiani martyrum ac altarium aliorumque in oppido Sultz*). Nach derselben hat Bruder Balthasar, Predigerorden, Bischof von Troja (Troyanus), als Weihbischof des Bischofs Hugo von Konstanz am 6. Dezember 1515, also nach Verfluß eines dritten Baujahrs, die Pfarrkirche zu Sulz mit zwei Altären geweiht, und zwar den Altar im Chor zu Ehren der Maria, der Märtyrer Fabian und Sebastian, des Bischofs Wolfgang, der hl. Jungfrauen und Märtyrerinnen Agathe und Agnes; einen andern Altar in der Sakristei zu Ehren des hl. Bischofs und Bekenntners Remigius, der Jungfrauen und Märtyrerinnen Margaretha, Dorothea, Ursula mit deren Genossinnen. Es waren also jetzt im ganzen 6 Altäre in der Kirche. Von ihnen haben wir den Hochaltar im Chor, der wohl auch der Altar der Hauptpatrone der Kirche, Fabian und Sebastian, genannt werden könnte und an den sich die Sebastiansbruderschaft angeschlossen haben wird, 1402 als Fronaltar (= des Herrn Altar) kennen gelernt.

in der Kirche St. Fabian und Sebastian, 1513-15, ehem. Altar St. Fabian und Sebastian, jetzt noch ein Schlußstein mit Sebastian: „... hier reichte der Raum zu dieser (nackt am Baum) Darstellung nicht, und so mußte genügen, daß er als Jüngling ohne Kopfbedeckung und mit Pfeilen in der Rechten erscheint.“

Foto Schlußstein

Hecht, Winfried / Müller, Paul T. / Vosseler, Peter (Bearb.): Sulz. Alte Stadt am jungen Neckar, Sulz 1984

Klemm, A.: Die Stadtkirche zu Sulz a.N. Geschichte und Beschreibung nebst Beiträgen zu einer Geschichte der Stadt, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik, 1897, S. 1-48

Trichtingen

Vöhringen

Wälde

Weiden

Eckstein des Kirchturms mit Wetzspuren (ein Name und eine Jahreszahl ist nicht zu entziffern)
Heimatbuch Weiden, hrsg. von Walter Bilger, Sulz 1968

Wittershausen